

Der Friede Gottes sei mit euch allen!

Liebe Gemeinde!

Am vergangenen Sonntag stand im Rahmen unserer thematischen Reihe „Die zehn Gebote“ das 2. Gebot im Mittelpunkt. Wir haben die unterschiedlichen Zählungen zwischen Hebräischer Bibel und Reformierter Kirche kennengelernt. Bei den Reformierten lautet das 2. Gebot: Du sollst dir kein Bildnis machen. Menschen schaffen sich Gottesbilder. Der biblische Gott handelt umgekehrt: Er schafft sich Menschen zu seinem Bild, die nach seiner Art sein sollen. nämlich barmherzig, mitleidensfähig, schöpferisch, gewaltfrei. In Luthers Katechismus heißt das 2. Gebot: Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht missbrauchen. Im 2. Gebot nach Luther soll der unaussprechliche Name Gottes nicht missbraucht werden, denn Gott hat einen Namen JHWH, Namen und Versprechen zugleich „Ich will für euch dasein“. Gottes Namen wird missbraucht, wenn er für menschliche Interessen instrumentalisiert, vereinnahmt wird. „Du sollst den Namen adonais deines Gottes nicht zum Schaden anderer gebrauchen.“ Wir haben dann miteinander das Vaterunserlied aus der Karibik gesungen. In ihm wird die 2. Bitte des Vaterunsers immer wieder wiederholt: „Dein Namen werde geheiligt“.

Und heute, liebe Gemeinde, wollen wir uns mit dem 3. Gebot nach lutherischer Zählung beschäftigen: „Du sollst den Feiertag heiligen.“ Luther übersetzt ja „Sabbat“ mit „Feiertag“. Er soll besonders geheiligt werden. „Heiligen“ heißt ja übersetzt: etwas aus dem Bereich des Alltäglichen herausnehmen und Gott widmen, zu seinem Eigentum erklären. Es wird damit die Zeit und die Zeiteinteilung zu Gottes Eigentum erklärt.

Es gibt im Alten Testament zwei Traditionen, die erklären, warum der Sabbat als Gottes Zeit verstanden werden soll, einmal im Rahmen des sogenannten priesterlichen Schöpfungsberichtes und ein anderes Mal in den biblischen Geschichtsbüchern. Im Schöpfungsbericht der Bibel heißt es: „Und Gott heiligte den Sabbat, weil er an ihm ruhte von seinen Werken, die er geschaffen und gemacht hat.“ Der siebte Tag ist ein Ruhetag, „dem Herrn, deinem Gott geweiht, denn in sechs Tagen hat er Himmel und Erde gemacht und er ruhte am siebten, darum segnete der Herr den Sabbat und heiligte ihn.“ Das ist das priesterliche Gebot der Sabbatheiligung. Auch der Sonntag soll ein Ruhetag sein, der in der Ruhe Gottes verwurzelt sein soll. Deshalb feiern wir am Sonntagmorgen Gottesdienst, um diese Zeit als Gottes Zeit zu kennzeichnen. Der Sabbat, im christlichen Bereich der Sonntag, soll Gott geweiht sein, d. h. wir sollen uns unterbrechen lassen in unserer Geschäftigkeit, einen Tag aussparen, aussondern und Gott dem Schöpfer und Erhalter weihen, schenken. Es ist eine Wohltat diesen freien Tag zu haben. Es ist das Geschenk des Judentums und der Christenheit an die Menschheit: Der feste Rhythmus von Arbeiten und Ruhe, eine Wohltat, die dem Leben dient. Keine andere Religion als die abrahamitische kennt einen Ruhetag, wo das Hamsterrad des Lebens in Schule und Beruf nicht weiterläuft, sondern still steht, wo man

ausruhen kann, ausschlafen kann, zwar nicht so lange, wie unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden es sich eigentlich heute morgen gewünscht hätten. Auf jeden Fall muss niemand von uns - so wie jeden Tag - früh am Morgen zur Schule oder zur Arbeit hetzen und pendeln. Viele freuen sich, dass sie mit der Familie einmal ausgiebig frühstücken können. Ein Tag, an dem auch Kaufen und Verkaufen nicht im Mittelpunkt stehen. Denn „Ohne Sonntag gibt's nur Werktage“. Natürlich ist ein freier Sabbat, ein freier Sonntag für ein kapitalistisches Wirtschaftssystem, das auf rund um die Uhr Produzieren und Verkaufen ausgerichtet ist, das den Gott der höchsten Rendite und des Profites anbetet, ein Dorn im Auge. Dieser Gott der Gier ist tief gestürzt und reißt viele Unschuldige mit sich. Die verkaufsoffenen Sonntage haben zugenommen, nehmen zu und wir haben uns in verschiedenster Form ja gegen eine Aushöhlung der Sonntagskultur gewandt. Dass so viele Menschen unter dem Burnout-Syndrom leiden, dem Gefühl ausgebrannt zu sein, ist ein Zeichen für einen verloren gegangenen gesunden Umgang mit der Zeit, mit dem Wechsel von Arbeit und Ruhezeiten. Arbeitsverdichtungen und Verteilung der Arbeit auf immer weniger Menschen trägt sein Übriges dazu bei.

Der Ruhetag ist der Vorgeschmack einer anderen Welt, die nicht von Zeit und Geld diktiert wird. Er ist ein Bollwerk gegen die Rund-um-die-Uhr Kauf- und Konsumgesellschaft. Der Sabbat, der Sonntag dient der Unterbrechung des Alltages und dient dem Atemholen der Seele. Ohne Sonntag gibt's nur Werktage. „Du sollst den Feiertag heiligen.“ Der Sabbat, die Mutter des christlichen Sonntages, erinnert also an die Ruhe Gottes, an das Ausatmen Gottes am 7. Schöpfungstag. Gott hat die Ruhezeit des Sabbat, des 7. Tages, für sein Eigentum unantastbar erklärt. Gott heiligt als erstes die Zeit. Es geht also nicht so sehr um heilige Orte oder heilige Räume, sondern heilige Zeit. Der Sabbat und das Sabbatgebot des Alten Testaments teilt die menschliche Zeit ein. Er bringt Unterbrechung, Intervall, Rhythmus in die menschliche Zeiterfahrung. Ein Ruhetag, an dem nicht gearbeitet wird, ist religiös bedeutsam, aber auch von höchst ökologischer Bedeutung. Es ist auch eine Zeit der Ruhe für die erschöpfte Schöpfung. Der Sabbat oder auch der Sonntag, der geheiligt wird, bedeutet auch einen ökologischen Ruhetag für die ganze Schöpfung.

Die Folge der sieben Tage der Woche ist ein sozialer Rhythmus; sie entstammt nicht wie andere Festzeiten astronomischen Zyklen oder den Rhythmen des Ackerbaus. Als soziale Zeit ist der Sieben-Tage-Rhythmus menschengerecht. Für den Abschluss des Sabbat gibt es ein jüdisches Gebet: „Gesegnet seist Du, Gott, unser Gott, König der Welt, der zwischen Heiligtum und Nichtgeheiligtum geschieden, zwischen Licht und Finsternis, zwischen Israel und den Völkern, zwischen dem siebten Tag und den sechs Werktagen, gesegnet seist Du, Gott, der zwischen dem Heiligtum und dem Nichtgeheiligten unterscheidet.“

Liebe Gemeinde!

Es gibt noch einen zweiten Text, der das Sabbatgebot einschärft. Er steht im 2. Buch Mose Kap 20,8-11: „Der siebente Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht; du sollst keine Arbeit tun, weder du, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Sklave, noch deine Sklavin, noch dein Rind, noch dein Esel, noch all dein Vieh, noch der Fremdling der in deinem Tore ist, auf dass dein Sklave und deine Sklavin ruhen wie du. Und sei dessen eingedenk, dass du Sklave gewesen bist im Lande Ägypten und dass der Herr, dein Gott, dich von dort herausgeführt mit starker Hand und ausgestrecktem Arm. Darum hat dir der Herr, dein Gott, geboten den Ruhetag zu heiligen.“

Weil Gott den Sabbat wegen seines Ruhens und Aufatmens und der Befreiung des Volkes aus Ägypten geheiligt hat, soll ihn auch sein Volk Israel heilig halten und als göttlichen Ruhetag ernst nehmen. Alle sollen ihn heiligen, die Eltern und die Kinder, die Herren und die Knechte, die Menschen und die Tiere, die Genossen und die Fremden. Der Sabbat ist eine Friedensordnung für jedermann, man kann ihn nicht auf Kosten anderer, sondern nur mit allen anderen zusammen feiern und genießen. Auch die Tiere sollen den Sabbat genießen. Später wird das Sabbatjahr auch auf die Erde ausgedehnt: Sie soll von menschlicher Bestellung für ein Jahr frei bleiben (Lev. 25,11).

Der Sabbat ist eine Art Gedenktag für die Befreiung. Und der Nächste, der Nahe und der Ferne, die Kreatur, die Erde soll in das Befreitwerden mit eingeschlossen sein. Und gerade auch den Benachteiligten der Gesellschaft, damals die Sklaven, soll dieser Tag zugute kommen, die Sklaven, weil das Volk Israel selbst einmal Sklave in Ägypten war. Das Besondere dieses Gedenktages der Befreiung ist ja, dass er nicht nur zurückblickt, sondern eine weltverändernde Perspektive entwickelt

Wie wenig heute der israelischen Regierung etwa das Sabbatgebot bedeutet, zeigte sich, als die israelische Armee am Sabbat begann, Ghaza zu bombardieren.

Liebe Gemeinde!

Noch ein Gedanke zum Schluß. Wie hängen Sabbat und Sonntag miteinander zusammen? Was haben sie überhaupt miteinander zu tun? Die Wurzeln unseres Sonntages reichen tief bis zum frühesten Christentum zurück. Der Sonntag hatte damals aber keinen Namen. Er hieß „der erste Tag der Woche“ oder auch „Tag des Herrn - Dies dominicus“, franz: Dimanche. Erst spät unter Einfluss eines römischen Sonnenkultes wurde er unter Kaiser Konstantin eingeführt. Der Sonntag als Gedächtnisfeier der Auferstehung Christi kommt erst im 2. Jahrhundert nach Christus auf. Die frühen Christen, die Judenchristen waren, haben das Sabbatgebot gehalten. Es hat also früher im Urchristentum eine enge Verbindung zur Feier des Sabbats gegeben. Mit der Zeit entwickelte sich der Sonntag als erster Tag der Woche, weil mit der Auferstehung Christi ein neuer Anfang gesetzt, die neue Schöpfung begonnen hat.

Und der Sonntag gibt durch die Kraft Christi einen neuen Anfang und schenkt neue Hoffnung. Jede Woche wird mit dem Sonntag in die Vision einer neuen Schöpfung im Lichte Christi gestellt (wie der Theologe Jürgen Moltmann sagt). Wenn wir aber die jüdische Wurzel des Sonntages auch im Sabbat sehen, wie, liebe Gemeinde, müssten unsere Sonntage aussehen, dass sie ein tiefes Ausatmen und Aufatmen sind, dass sie ein Ruhetag auch für Natur und Kreatur würden, wie müsste ein ökologischer Sonntag aussehen, der Natur und Kreatur aufatmen lässt und befreit von der andauernden Zerstörung, „jeder Sonntag ein autofreier Sonntag?“ Wie müsste ein Sonntag aussehen, wenn er auch ein befreiender Tag für die sozial Benachteiligten in unserer Gesellschaft wäre? Was wären denn die Alternativen für eine evangelische Sonntagsgestaltung in Erinnerung an den Sabbat? Wie müsste ein Sonntag aussehen, der darüber hinausgeht, dass der Reformator Calvin, dessen 500. Geburtstag wir in diesem Jahr begehen, zur Ehre Gottes sich ein Boccienspiel am Sonntag gönnte? Das muss für heute genügen.

Amen.